An die Hellenen.

Seht der Mutter Thränen,
Ihren Schmerz sich dehnen,
Von dem langen Sehnen
Hellas Wangen bleich.
Auf! zum Kampf, Hellenen,
Brecht den Lorbeerzweig!

Fallen aus dem Schoose
Kronions die Loose,
Wird nur dem das Große,
Der es kühn ergreift.
Daß dich's nicht verstoße,
Aerndt', wenn's Glück gereift.

Wenn die Knospe schwillet
Und die Zeit erfüllet,
Reißt, was sie verhüllet,
Pflück' die Blume gleich,
Sonst der Duft entquillet,
Sinkt in's Todtenreich.

Auf des Stromes hellen,
Unaufhaltbar schnellen,
Fortgetriebnen Wellen
Flieht Gelegenheit;
Nicht zurücke stellen
Läßt sich je die Zeit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An dem Joche kleben,
Vor Tyrannen beben,
Dieses ist nicht leben,
Dieses ist schon Tod;
Freyheit zu erstreben
Jetzo das Gebot.

Funken, welche schliefen
In des Herzens Tiefen,
Euch als Opfer riefen
Märtyrer in Schaar.
Ihres Blutes triefen
Sehet den Altar.

Dem, der geistestrunken
Glüht vom Himmelsfunken,
Hat der Sieg gewunken,
Dem nur, der vertraut.
Schmählich endet Prunken
Deß, der auf sich baut.

Glaubet Dem, der droben
In dem Himmel oben;
Nun im Schlachtentoben
Kämpft mit Ihm vereint,
Und wie Spreu zerstoben
Flieht der stolze Feind!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf